

Predigt vom 10. März 2019, EG Wynental		P157
Text	Lk 5,1-11	
Thema	Petrus lernt (2/8)	

Der Fischzug des Petrus

Lk 5,1-11: *Es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängte, um das Wort Gottes zu hören, dass er an dem See Genezareth stand. 2 Und er sah zwei Boote am See liegen; die Fischer aber waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen die Netze. 3 Er aber stieg in eins der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land hinauszufahren; und er setzte sich und lehrte die Volksmengen vom Boot aus. 4 Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus auf die Tiefe, und lasst eure Netze zu einem Fang hinab! 5 Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich die Netze hinablassen. 6 Und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihre Netze rissen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten in dem anderen Boot, dass sie kämen und ihnen hülften; und sie kamen, und sie füllten beide Boote, so dass sie zu sinken drohten. 8 Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: Geh von mir hinaus! Denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr. 9 Denn Entsetzen hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie getan hatten; 10 ebenso aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Gefährten von Simon waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und als sie die Boote ans Land gebracht hatten, verliessen sie alles und folgten ihm nach.*

Einleitung: Unser Land hat ein duales Bildungssystem, das auch ausserhalb der Grenzen grosses Ansehen geniesst und von ausländischen Delegationen gerne näher begutachtet wird. Es beruht auf dem Prinzip, dass die Lehre bzw. später die Weiterbildung parallel zur Arbeit in einem Betrieb erfolgt. Wissen und Praxis gehen also Hand in Hand. Genauso unterrichtet Jesus seine Jünger – und uns –, wie wir an der heutigen Lektion aus dem Leben von Petrus erkennen werden.

1. Die Doppellektion: Genau genommen ist es eine Doppellektion, bestehend aus zwei Teilen.

a. Lektion 1: Setzen wir uns also hinter die Schulbank, denn die erste Lektion hat bereits begonnen. Wir sind wieder am See Genezareth, ausserhalb von Kapernaum, dort, wo Jesus – wir erinnern uns – seine Jünger berufen hat. Wir dürfen davon ausgehen, dass Lukas hier von den gleichen Ereignissen berichtet, sie aufgrund seiner eigenen Nachforschungen (vgl. Lk 1,1-4) einfach detaillierter beschreibt. Wie wir sehen, ist Jesus nicht allein. Da sind nicht nur die vier Fischer, nein, eine grosse Volksmenge umgibt ihn, oder besser gesagt: bedrängt ihn. Jesus wird von den Massen richtiggehend in die Enge getrieben. Er muss nach einer Lösung suchen, wie er den vielen Menschen gerecht werden kann. Am Ufer sieht er zwei «Schiffchen» - im Griechischen wird die Verkleinerungsform verwendet -, d.h. also zwei Boote. Die Fischer sind ausgestiegen, um ihre Netze vom nächtlichen Fang zu reinigen und sie so für

Predigt vom 10. März 2019, EG Wynental		P157
Text	Lk 5,1-11	
Thema	Petrus lernt (2/8)	

den nächsten Einsatz vorzubereiten. Jesus bittet Petrus, den er bereits vom Jordan kennt (vgl. Joh 1,40-42), ihn mit seinem Boot ein wenig aufs Wasser hinauszufahren. Dort kann der Messias von allen gesehen und gehört werden. Das Wasser trägt den Schall, und die ansteigenden Hügel der Bucht verstärken ihn. Nun endlich kann sich Jesus – wie es damals üblich war – zum Lehren hinsetzen.

Habt ihr gelesen, weshalb die Menge unseren Herrn Jesus derart bedrängt (V. 1)? ... *um das Wort Gottes zu hören*. Sie kommen nicht wegen einem Wunder oder einer anderen gelungenen Darbietung, sondern schlicht und einfach, weil sie merken: Da ist einer, der uns die Heilige Schrift erklären kann. Einer, der mir sagen kann, was Gott von mir möchte. Das reicht, um all diese Menschen aus ihren Häusern zu locken. Jesus hat zuvor (vgl. Lk 4,44) damit begonnen, in den Synagogen Galiläas zu predigen. Nun möchten die Menschen mehr wissen. Und wie reagiert Jesus auf diesen Wunsch (V. 3): *Er setzte sich und lehrte die Volksmengen vom Boot aus*. Er lehrt sie. Er erklärt ihnen, was ihnen Gott in ihren Schriftrollen mit den Büchern des Alten Testaments mitteilen will.

Was ist das für ein gewaltiges Vorrecht: Dass Jesus zu uns spricht! Dass er uns lehrt, uns in Gottes Wort unterweist! Wenn wir wieder einmal – wie viele Menschen auf dieser Erde – ohne Bibel auskommen müssten, dann würde uns das vielleicht wieder einmal so richtig bewusst werden. Wann haben wir dem Herrn

zuletzt dafür gedankt, dass er uns seinen Willen offenbart und uns durch seinen Geist unterweist, uns (Joh 16,13) *in die ganze Wahrheit leitet*. Da dürfen wir diese Wegstrecke bis zum See ruhig ab und zu unter die Füße nehmen, um den Herrn Jesus zu Hause in der Stillen Zeit oder in einer Bibelstunde zu uns sprechen lassen. Ihm, dem Sohn Gottes, ist die Lehre ein grosses Anliegen. Er nimmt sich bewusst Zeit, seinen Mitmenschen den Willen Gottes zu erklären. Zweifellos, die praktische Anwendung ist auch wichtig, wir kommen gleich dazu, doch am Anfang steht die Lehre. Das ist die erste Unterrichtseinheit. Wie wollen wir etwas anwenden, von dem wir gar keine Ahnung haben? Was nützt ein Schreinerlehrling, der nicht rechnen kann oder die Holzarten nicht kennt?

b. Lektion 2: So, nun öffnen wir kurz die Fenster. Es hat geläutet. Wir machen Pause. Auch Jesus hat das getan (V. 4). *Er aber hörte auf zu reden*. Das griechische Verb für «aufhören» heisst «pauo», davon abgeleitet unser Wort: «Pause». Jesus kann aufhören. Er kann einen Punkt setzen. Er weiss, wann es genug ist, ... wann die Aufnahmekapazität seiner Zuhörer erschöpft ist. Was nun danach folgt, ist eine ganz andere Art von Unterricht. Für Petrus und seine Fischerkollegen – und für den aufmerksamen Beobachter – kommt nämlich eine weitere Lektion hinzu. In diesem zweiten Teil der Doppelstunde geht es vom Theoriesaal ins Labor, an den Werkbank, hinters Steuer, ... dorthin, wo aus den Lehrsätzen Lebensweisheit wird, dorthin, wo wir im Üben und manchmal

Predigt vom 10. März 2019, EG Wynental		P157
Text	Lk 5,1-11	
Thema	Petrus lernt (2/8)	

auch im Scheitern lernen, die Wegstrecke bis zur Ewigkeit zur Ehre Gottes zurückzulegen.

Scheinbar zusammenhangslos richtet Jesus eine Aufforderung an Petrus: *Fahre hinaus auf die Tiefe, und lasst eure Netze zu einem Fang hin-ab!* Dem vielfach erprobten Fischer, der weiss, dass man nachts die besten Fänge erzielt, weil die Fische am Tag die Netze sehen können, leuchtet das nicht ein. Hinzu kommt, dass er von der erfolglosen Nachtschicht erschöpft ist: *Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen.* Doch dann – jedem „Aber“ und „Eigentlich“ zum Trotz – der Gehorsamsschritt, dieses wunderbare Vertrauen in Jesus: *Aber auf dein Wort will ich die Netze hinablassen.* Auch hier: Keine Ansprüche auf Zeichen und Wunder. Das Wort genügt. Jesus spricht, und Petrus handelt.

Was dann geschieht, übersteigt jede Erwartung. Die Netze sind so voll, dass sie reissen. Petrus und Andreas müssen ihre Gefährten, Jakobus und Johannes, rufen. Vom letzten Mal wissen wir, dass die beiden Familienbetriebe Angestellte hatten. Heute erfahren wir aufgrund der in Vers 7 und 10 gebrauchten Begriffe (es sind zwei verschiedene), die mit „Genossen“, „Teilhaber“ oder „Partner“ übersetzt werden können, dass hier offenbar mehrere Fischerbetriebe in einer Art Genossenschaft zusammenarbeiteten, was die schwere Arbeit erleichtert hat. Mit vereinten Kräften ziehen sie nun also die Netze an Bord. Die „Schifflein“, sie sind so voll, dass sie nahe am Kentern sind. Ein Wunder ist geschehen.

Dieses Wunder löst keine Begeisterung aus, sondern (V. 9): Entsetzen. Bei allen Beteiligten. Bei Petrus und bei seinen drei Berufskollegen. Sie realisieren, vor wem sie stehen. Nicht einfach vor einem Zimmermann aus Nazareth, der da einigen Fischern irgendwelche fachfremden Tipps abgibt, sondern vor dem Schöpfer von Himmel und Erde, dem das Werk seiner Hände untertan ist. Simon Petrus erkennt sich als sündiger Mensch und fällt Jesus zu Füßen. *Geh von mir hinaus!* Er merkt, dass er als Sünder kein Anrecht auf die Gemeinschaft mit Gott hat. Und was tut Jesus? Geht er weg? Nein, er geht nicht weg! *Fürchte dich nicht.* Er erbarmt sich über die Jünger und gibt ihnen jenen Auftrag, den wir uns bereits ausführlich angeschaut haben: Sie sollen Menschenfischer werden und jene frohe Botschaft weitergeben, die uns vom Verderben zu erretten vermag.

2. Der Lernstoff: Soweit also diese Doppellektion. Schauen wir uns nun den Lernstoff noch etwas genauer an. Was hat Petrus gelernt? Ich denke, er wird sich in seinem Leben oft an diesen Tag am See Genesareth erinnern haben. Wir können über die überraschende Lernmethodik Jesu nur staunen! Was er seinen Jüngern da in kurzer Zeit ohne viele Worte an Lebensweisheit beibringt, ist unglaublich vielschichtig.

Zuerst einmal realisiert Petrus: Ich bin ein Sünder. Vielleicht hat er das zuvor aus dem Mund Jesu auch schon gehört. Doch nun erkennt er, was das wirklich heisst. Wer wie Petrus in Gottes Gegenwart steht und seine Weisheit und Allmacht erkennt, der wird sich mit aller Deut-

Predigt vom 10. März 2019, EG Wynental		P157
Text	Lk 5,1-11	
Thema	Petrus lernt (2/8)	

lichkeit bewusst, wie armselig er mit seiner verdorbenen und besserwisserischen Natur vor dem Herrn Jesus steht. So wie Adam und Eva nach dem Sündenfall im Paradies! Ganz klein sind wir dann plötzlich. Wir merken auf einmal: Wenn dieser heilige und gerechte Gott sein Urteil über unser Leben fällen wird, dann haben wir nichts, absolut gar nichts zu bestellen, da wir an ihm schuldig sind. *Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!* Das ist dann die logische Konsequenz! Heiligkeit und Sünde vertragen sich nicht. Gemeinschaft kann es da nicht geben. Wohl dem, den der Herr zu dieser schmerzhaften und niederschmetternden Erkenntnis führt. Wohl dem, den der Herr wie Petrus über seiner Schuld in die Knie zwingt. Wohl dem, der nicht einfach gleichgültig an dieser Tatsache vorbeigeht.

Denn dann kommt das Zweite! Dann nämlich erkennen wir die Liebe, die Barmherzigkeit, die Gnade Gottes! Das, wofür ein Kind Gottes nur immer wieder staunend danken kann! *Fürchte dich nicht!* Jesus geht nicht weg. Er lässt sein gefallenes Geschöpf nicht sitzen. Deine Schuld, sie muss dir nicht zur Last und schliesslich sogar zum Verderben werden! Denn Jesus trägt sie! Er geht dafür in den Tod! *Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben.* Das ist das Angebot Jesu. Das ist die Gnade Gottes, welcher Petrus an diesem Tag begegnen darf: Dass Jesus nicht weggeht, obwohl er genau das verdient hätte. Ehrfürchtig stehen wir vor der Gottes Gnade und bekennen mit dem Liederdichter: «Mir ist

Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert! ... Ich hatte nichts als Zorn verdient und soll bei Gott in Gnaden sein? ... Das muss ich dir, mein Gott bekennen, das rühm ich, wenn ein Mensch mich fragt. Ich kann es nur Erbarmung nennen.» Nichts, absolut gar nichts hätten wir zu bestellen, wenn da nicht die unverdiente Gnade Gottes wäre, seine unendliche Liebe, die Sünder bei der Hand nimmt und uns in ihren Dienst stellt.

Das ist sicherlich das Schönste, was Petrus an jenem Tag erfahren durfte. Doch auch für seinen künftigen Dienst als Menschenfischer konnte er Verschiedenes lernen.

Petrus weiss nun: Der Herr sorgt für mich. Es wird im Leben dieses Menschenfischers den einen oder anderen Tag gegeben haben, an dem er nicht wusste, was morgen auf dem Tisch stehen würde. Doch dann durfte er sich daran erinnern: Jesus hat die Möglichkeiten, zu Unzeiten zwei Boote mit Fischen zu füllen.

Petrus weiss nun: Über den Ertrag entscheidet Jesus. Wie oft wird Petrus in seinem Dienst seine neuen Netze – das Wort Gottes – ausgeworfen haben. Manchmal hat er sie leer, manchmal prallvoll aus dem Wasser gezogen. Ob leer oder voll: Keines von beidem lag an ihm! Das Ergebnis steht nicht in unserer Hand. Es ist Gott, der den Samen, den wir ausstreuen, nach seinem Wohlgefallen wachsen lässt!

Petrus weiss nun: Manchmal darf's es Betzeli meh sii! Ab und zu hatte er vielleicht das Ge-

Predigt vom 10. März 2019, EG Wynental		P157
Text	Lk 5,1-11	
Thema	Petrus lernt (2/8)	

fühl: Jetzt habe ich genug getan! Jetzt schaffe ich es nicht mehr. Doch dann dachte er an jenen Morgen zurück, als ihn Jesus nach einer Nacht, in der er sich erfolglos abgerackert hatte, nochmals auf den See hinausschickte. Wie hat Jesus diesen Zusatzaufwand belohnt!

Petrus weiss nun: Auch wenn ich nicht immer alles verstehe, will ich vertrauen und gehorchen. Manchmal sind die vier Wände unseres Gehirns zu eng für Gottes Pläne. Manchmal verstehen wir noch nicht alles. Manchmal laufen Gottes Anweisungen unseren – zum Teil langjährigen – Erfahrungen zuwider. Manchmal will sich unser Verstand über das Wort Gottes stellen. Das „Aber eigentlich ...“ liegt uns zuvorderst auf der Zunge. Doch dann sage ich wie Petrus: *Auf dein Wort ...* Auf dein Wort will ich's wagen! Weil du, Herr Jesus, es sagst, will ich gehen. Ich vertraue darauf, dass du mir den richtigen Weg weist.

Schlussgedanken: So, nun ist unsere Doppelktion mit diesem vielschichten Lernstoff zu Ende. Jetzt könnt ihr das Schulzeug wieder zusammenräumen. Doch halt! Ist – wenn wir genau überlegen – die Doppelstunde nicht erst für Petrus zu Ende? Wir selber sind nämlich erst in der Hälfte angelangt. Ich bin jetzt für eine halbe Stunde hier vorne im Boot gesessen und habe euch mit Gottes Hilfe versucht zu erklären, was uns sein Wort hier lehrt. Diesen Teil der Unterrichtseinheit haben wir abgeschlossen. Und es ist ganz, ganz wichtig, dass wir dem Herrn Jesus aufmerksam zugehört haben. Doch nun könnte es sehr wohl sein, dass unser Heiland nächste

Woche den einen oder anderen von uns nochmals auf den See hinausschickt und so eine zweite, praktische Lektion anhängt. Wo er möchte, dass wir das Gelernte verinnerlichen, so dass es uns und anderen zum Segen werden darf. Wo wir nicht mehr einfach nur im Kopf haben, dass sich der Anhalteweg beim Auto aus dem Bremsweg (Geschwindigkeit : 10 im Quadrat) und dem Reaktionsweg (Geschwindigkeit : 10 mal drei) zusammensetzt, sondern nun ganz konkret merken, dass das tatsächlich so ist! Dass es „chlöpft“, wenn ich zu nahe auffahre.

So kann es also sehr wohl sein, dass uns Gott in den Kampf mit unserer eigenwilligen Natur, in Zukunftsängste, in die Nöte unserer Familien, in die Mühsal langer Arbeitstage hineinstellt. Erkennen wir darin die Praktika, die wir an Gottes Hochschule absolvieren dürfen? Und: Wie reagieren wir? Schwänzen wir den Unterricht? Oder bleiben wir sitzen, um zuzuhören, was uns unser Meister lehren möchte? Jesus hat seinen Jünger Petrus immer wieder dorthin geführt, wo er Buchstabieren lernen musste. Er hat ihm Erfahrungen geschenkt, die er Zeit seines Lebens nie vergessen hat. Erfahrungen, für die er vielleicht erst nach und nach danken lernte. Erfahrungen, die ihn – den begnadigten Sünder – in der Abhängigkeit von Jesus gehalten haben. Erfahrungen, die ihn für seinen Dienst ausgerüstet haben. So schenke Gott, dass wir seine Doppelktionen – Lehre und Praxis – in Freud und Leid schätzen lernen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).